

Donnerstag, 18.
November 2010

Jungfrau Zeitung

NEWS AUS DEM MIKROKOSMOS JUNGFRAU



Habkern | 18. Januar 2009

Eine Reise in die guten alten Zeiten Winternacht der IGOH im Alten Schulhaus

Sagen aus alter Zeit, Schulfotos der vergangenen Jahrzehnte, Geschichten von einem gefräßigen Habker und filmische Zeitdokumente: Das Angebot der Interessengemeinschaft Ortsgeschichte Habkern (IGOH) lässt aufhorchen. Dass so viele Besucher am Samstagabend ins Alte Schulhaus gefunden hatten, erstaunt nicht.



«Viktor Mark hat ein wichtiges Zeitdokument geschaffen», so Frank Siegenthaler, von der Interessengemeinschaft Ortsgeschichte Habkern. Dessen war sich Mark keineswegs bewusst. Seine Aufnahmen des Transports und des Aufbaus der Stahlträger für die Petersbrücke in der Bohlseite hat er im Jahre 1979 mit seiner Normal-8-Kamera im Schmalfilm-Format festgehalten. Aus Faszination für die aufwendige Anfahrt und den komplizierten Aufbau – und aus Freude am Filmen.

«Dass ich etwas zum heutigen Abend und zur Ortsgeschichte Habkerns beitragen durfte, ehrt mich», Viktor Mark mit dem Film über die Petersbrücke.

Foto: Gabriella Massimi

Fortschritt der Technik

Den Film hat Mark an einem Altermittwoch gezeigt, wo auch Habkerns Pfarrer Claude Hämmerly anwesend war. Dieser schlug Viktor Mark vor, die Bilder auf einer DVD digitalisieren zu lassen, um sie so in bester Qualität einer breiteren Öffentlichkeit zu zeigen. Anlass dazu gab die Winternacht, am Samstag, 17. Januar, im Alten Schulhaus in Habkern. Der Film begeisterte die Zuschauer in vielerlei Hinsicht: Er liess das Bewusstsein aufleben, was der Bau dieser Brücke in den späten Siebzigern eigentlich bedeutet hatte, wie umfangreich und kompliziert dieses Unterfangen war. Der Fortschritt der Technik zeigte sich in den schnell geschnittenen aneinandergesetzten Bildern, sei es auf der Ebene des Brückenbaus, als auch auf der filmischen Ebene.

Das Vergehen der Zeit

Der Kurzfilm liess aber auch Erinnerungen wach werden. Wie eng die alte Habkerstrasse doch damals war, eingegrenzt durch einfache Holzzäune... Und die Habker begegneten im Film ihren früheren Nachbarn. Sie staunten über das schnelle Vergehen der Zeit, nannten die Namen der Protagonisten im Film, wollten

nachhaken und so vieles erzählen, blieben aber gebannt vom Film und Viktor Marks Erläuterungen. Mark erinnerte sich an charakteristische Eigenschaften der Dorfbewohner und liess persönliche Erläuterungen einfließen. Bereits das filmische Material zeigt eine sehr persönliche Seite, hält bei den Habker Charakterköpfen der Zeit inne, die in behäbiger Wichtigkeit und mit einer frisch gestopften Pfeife im Mund, den Ablauf der Arbeiten beobachteten und kommentierten. Mit dem Bild einer Kuh, die angesichts dieser Geschäftigkeit unbeeindruckt weiterkaut, lässt Mark auch ein wenig Ironie einfließen.

Berührende Aufnahmen

Viktor Marks Filme sind in diesem Zusammenhang nicht «nur» Zeitdokumente. Es sind schöne Filme, die gerade in ihrer Einfachheit – ohne Ton und mit handgeschnittenen Szenen – äusserst reizvoll sind. Der 79-Jährige zeigte zwei weitere Filme von einem Ausflug ins Ballenberg-Museum und einem Chästeilet beim Bränneli auf Lombachalp. Mark gesteht Details in seinen Filmen Raum und Zeit zu: So bleibt er im Ballenberg mit der Kamera auf einem Rucksack, der vollbepackt, aber etwas verloren am Boden liegt, er bleibt bei den Geranien vor den Fenstern der historischen Häuser, bei der Cervelat, die auf dem Grill brutzelt und bei den Kindern, die sich unbeobachtet wäghen und mit dem Wasser spielen. Die Aufnahmen sind sehr zurückhaltend, vermögen aber zu berühren und lassen nicht nur den nostalgischen Zuschauer in die vermeintlichen guten alten Zeiten zurückreisen.

Wie die «Petersbrücke» zu ihrem Namen kam

Die Brücke bekam ihren Namen von Peter Tschiemer, der lange für die Lombachalp zuständig war und dort auch tätig war. Der eingefleischte Landwirt hatte Verbindungen zum Militär, da er auf dem Flugplatz Interlaken als Flugzeugmechaniker arbeitete. So schaffte es Tschiemer denn auch, Helfer aus den Reihen des Militärs zum Bau der Brücke anzuwerben. Diese haben das Fundament angelegt und haben bei der Montage der Stahlkonstruktion mitgeholfen. (mag)

Noch mehr Geschichten...

Nach den Dokumenten aus der Ortsgeschichte Habkerns folgte die Geschichte des Habkers «Mutsch», einem Protagonisten aus Simon Gfellers Erzählung «Chüechli gnuég». Rund 100 Jahre alt, sind die Geschichten von Gfeller nunmehr, haben in ihrem Unterhaltungswert aber nichts eingebüsst. Insbesondere die lebendige Vortragsweise von Elsi Wyss, welche den Habker Dialekt in die Geschichte des Emmentalers einfließen liess, amüsierte das Publikum. «Mutsch» ist ein gefrässiger Bursche, der als Knecht auf einem Hof in eine mindere Bezahlung einwilligt, wenn er nur «Chüechli gnuég» kriegt. Als er denn über Wochen nur «Strüblini» serviert bekommt, zweifelt er am eingegangenen Handel. So weit kam es für die Zuhörer der Geschichte nicht. Nach dem Vortrag genossen sie die «Strüblini» mit Tee oder Kaffee sichtlich. (mag)

Mehr zum Thema

Goldene Hochzeit - Gratulation | 14. Mai 2010

Eintauchen in gelebte Geschichte - Habkern | 23. Februar 2010

«Zmorgehutta, Tangel und Schidiwegge» - Podiumsdiskussion | 20. Februar 2010

Unterwegs in der Habker Höhlenwelt - Vortrag | 09. Januar 2010

«Vo Affe, Stümpe u halbe Chüe» - Habkern | 15. Dezember 2009

Lebhafter Geschichtsunterricht - Habkern | 03. März 2009

Von Harder-, Hasli- und Habkerzwerger - Kultur | 17. Januar 2009

Faszinierendes Porträt des Elements Wasser - Habkern | 09. Dezember 2007

ARTIKELINFO

Artikel Nr. 91555

18.01.2009, 15.47 Uhr
Autor/in: Gabriella Massimi
Seitenaufrufe: 674

© 2001 - 2010 by Jungfrau Zeitung